Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 438. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 26. Juni 1889.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. Juni.

Ueber das Exposé des Grafen Kalnoky in der Delegation schreibt unser Wiener X-Correspondent: Es kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß das Exposé über die äußere Lage, das Graf Kalnoky im Budgetausschusse der österreichischen Delegation gehalten hat, den Zweck verfolgt, die durch die am Sonntag gehaltene Thronrede des Kaisers in der europäischen Presse zu Tage getretene ernste Auffassung der politischen Situation ein wenig zu mildern und die allseitig laut gewordenen Besorgnisse zu zerstreuen. Verhalten sich die Dinge wirklich so, wie Graf Kalnoky sie heute schilderte, dann müßte man meinen, die auf Serbien und Bulgarien bezüglichen Stellen der Thronrede seien vollkommen überflüssig gewesen, oder aber es habe sich von Sonntag auf heute die Situation wirklich wesentlich gebessert. Indessen wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird in den Ausführungen des Grafen Kalnoky manches finden, das zu dem Tenor der Thronrede ganz gut paßt, und wenn er heute eingelenkt hat, so mag dies vielleicht nur darum geschehen sein, weil der Effekt der Thronrede doch ein weit über die gehegte Erwartung hinausgehend starker gewesen ist.

Die Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Münster, daß der Kaiser sämmtliche Candidaten für den erledigten Bischofstuhl in Münster als personae minus gratae gestrichen habe, bezeichnet die „Germania" als tief traurig. Das clericale Blatt schreibt:

Die Verwerfung einer ganzen, doch mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt von dem kirchlichen Wahlcolleg zusammengestellten Liste bewiese, daß die Auffassungen zwischen den in Betracht kommenden Seiten, Kirche und Staat, sehr weit auseinandergehen. Und ferner käme es dann wohl überhaupt wieder einmal zu keiner Wahl des Bischofs, sondern zu einer päpstlichen Ernennung auf Grund von Verhandlungen zwischen Rom und Berlin. Eine Verzögerung der Besetzung des Bischofsstuhles aber wäre, zum Schaden der großen Diöcese, unvermeidlich, und vielleicht käme es auch zu größeren Weiterungen. Denn auch der päpstliche Stuhl kann doch die häufigere Umgehung der normalen Besetzung der Bischofsstühle auf die Dauer nicht gutheißen, sondern muß darin ein Symptom sehen, daß die preußische Regierung immer mehr ein positives Recht bei der Besetzung der Bischofsstühle erstrebt, während sie doch nur das negative einer Ablehnung aus berechtigten staatlichen Gründen von der Kirche zugestanden erhalten hat.

Die aus der Initiative von Arbeitgebern hervorgegangene Unfallverhütungs-Ausstellung gab dem Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Herrn Dr. Max Hirsch, den Gedanken ein, daß es wünschenswerth sei, die Arbeiter und insbesondere die Gewerkvereine nicht nur passiv als Schauende und Lernende, sondern auch activ als Mitwirkende an den betreffenden Bestrebungen zu betheiligen. Der Gedanke fand in dem Centralrath der Gewerkvereine lebhaften Anklang und führte am 19. Februar d. J. zu der Aufforderung an die Verbandsvereine und Genossen, ihre praktischen Erfahrungen und Ansichten über die Handhabungen der Vorrichtungen und Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter in Fabriken, Werkstätten, Bergwerken, auf Bauplätzen u. s. w. niederschreiben und bis zum 31. März an den Verbandsanwalt einsenden zu wollen. Die Zeit war sehr knapp bemessen, wenn man bedenkt, daß es sich um Verbände handelt, die im Monat nur ein- bis zweimal Versammlungen abhalten und deren Mitglieder Tag für Tag mit ihrer nicht leichten Berufsarbeit beschäftigt sind und zu diesem Zwecke ihre wenigen Mußestunden opfern mußten. Trotzdem ist Material genug zu einer sehr lesenswerthen, von Herrn Dr. Max Hirsch herausgegebenen Broschüre eingegangen, welche den Titel „Arbeiterstimmen über Unfall- und Krankheits-Verhütung" hat und durch das Verbandsbureau der deutschen Gewerkvereine, Berlin SO., Neanderstr. 4, unentgeltlich bezogen werden kann. Ueber Unfallverhütung in besonderen Gewerken sind eine Anzahl von Beiträgen eingegangen, welche die Baugewerbe, den Bergbau, die Bleikrankheit, die Cigarren- und Tabaksfabriken, das An- und Loskoppeln der Eisenbahnwagen, das Gas- und Heizungsfach, die Holzbearbeitung, den Hüttenbetrieb, die Klempnerei, die Papierfabriken, die Rußfabrikation, die Schlosserei, die Teppichfabriken und die Weißgerberei betreffen, die nach Art der verschiedenen Gewerbe und Bearbeiter natürlich verschiedener Art sind und die eine fachmännische Beurtheilung erfordern, die aber auch für Werk- und Fabrikbesitzer, für deren Angestellte und für die technischen staatlichen Aufsichtsbeamten viele Anregungen enthalten. Einzelne dieser Berichte sind mit einer Reihe von Zeichnungen versehen, die von den Bearbeitern der betreffenden Berichte angefertigt sind, um die von ihnen gemachten praktischen Vorschläge zu erläutern. Diese Berichte sind aus Berlin, Halle a. S., Magdeburg und Neustadt-Magdeburg, Liegnitz, Waldenburg i. Schl., Weißstein, Brieg, Schweidnitz, Chemnitz, Dresden, Borsigwerk, Essen, Einsiedel und Hochbruch bei Lindau i. B. eingegangen. Außerdem sind noch eine Reihe von Berichten abgedruckt, die sich nicht auf ein einzelnes Gewerbe beschränken, und die für den Nichtfachmann noch mehr Interesse bieten. Sie sind eingesandt von Berlin, Bitterfeld, Chemnitz, Düsseldorf, Görlitz, Hirschberg i. Schl., Kaiserslautern, Merseburg, Sorau N.-L., Barop und Dölau. Das Schwergewicht dieser Kundgebungen liegt in den wirthschaftlich-socialen Bemerkungen, welche den sehr großen Einfluß der allgemeinen Arbeitsbedingungen auf die Häufigkeit und Schwere der Unfälle eindringlich zur Anschauung bringen. Die besten Schutzvorrichtungen und Schutzvorschriften nutzen wenig, so wird mehrfach hervorgehoben, wenn die Arbeiter durch übermäßige und ungeregelte Arbeitszeit, durch rücksichtsloses Antreiben der Vorgesetzten, durch schlechte Löhne u. a. erschöpft, entkräftet oder sonst verhindert werden, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. Lehrreich ist z. B. in einem Bericht aus Chemnitz der Hinweis darauf, daß die meisten Verunglückungen in den späteren Nachmittags- oder Abendstunden erfolgen, weil die Arbeiter gegen Schluß der Arbeitszeit ziemlich abgespannt sind, weniger früh oder nach den üblichen Pausen. Wie aus den verschiedenen Gutachten hervorgeht, legen die Arbeiter auf die heutige schärfere und consequentere Controle staatlicher Fabrikinspectoren und auf den baldigen weiteren Ausbau dieser Institution besonderen Werth, wie auf die Arbeiterschutzgesetzgebung überhaupt. Die Arbeiter wünschen, der Fabrikinspector möchte doch einmal ganz unverhofft kommen. „Während der Herr Fabrikinspector angemeldet wird — heißt es in einem Bericht — wird in allen Ecken des Etablissements mit affenartiger Geschwindigkeit fein säuberlich aufgeräumt, und wenn der Herr Inspector dann endlich durch die verschiedenen Bureaux durchcomplimentirt ist und zur wirklichen Besichtigung des Betriebes kommt, da ist Alles in Ordnung. Glatte Wege sind bestreut, der Raum um die Maschinen ist frei; ist es etwa Abends, so sind auch schon Kinder von 10 Jahren mittlerweile 13 geworden, jugendliche Arbeiter haben über nichts mehr zu klagen" u. s. w. — Ein anderer Bericht sagt über dasselbe Thema: „Dann kommen die Herren (Fabrikinspectoren) selten allein, sondern meist in Begleitung des Fabrikanten oder Werkmeisters, und wo es erst recht gefährlich ist und Schutzvorrichtungen getroffen werden müssen, da werden die Inspectoren auf ein Gespräch geleitet und an der gefährlichen Stelle vorübergeführt." — Davon wissen dann natürlich die Berichte der Fabrikinspectoren nichts zu melden.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Beigeordneten der Bürgermeisterei in Mainz, Dr. Gaßner, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Großherzoglich hessischen Provinzial-Director Küchler zu Mainz den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem Großherzoglich hessischen Kreisrath und Kammerherrn von Zangen zu Oppenheim und dem Ober-Bürgermeister Dr. jur. Oechsner zu Mainz den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Contre-Admiral Deinhard, Chef des Kreuzer-Geschwaders, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großherrlich türkischen Medschidje-Ordens erster Klasse ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem ordentlichen Professor Dr. Schering zu Göttingen den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, dem Landes-Bauinspector Karl Friedrich Wilhelm Driesemann zu Halle a. S. den Charakter als Baurath und dem Bureaubeamten I. Klasse, Ober-Postcommissarius Röhricht in Frankfurt (Oder) den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen. (R.-Anz.)

Berlin, 25. Juni. [Vereinigte Berliner Kreissynoden.] Ueber die heutige Sitzung wird berichtet:

Eingebracht ist unter anderem ein Antrag des Propstes Dr. Freiherr v. d. Goltz, schon für das Etatsjahr 1889/90 die Kirchensteuer von $5\frac{1}{2}$ auf 10 Procent der Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer zu erhöhen und außerdem dem geschäftsführenden Ausschuß als Pauschquantum für neue geistliche Stellen die Summe von 13 170 M. zur Verfügung zu stellen. — Nach einigen nebensächlichen Erörterungen gelangt ein Antrag von grundsätzlicher Bedeutung zur Verhandlung. Die Kreissynode Berlin II hat beantragt, die für Bewilligung von Geldmitteln aus den Kirchensteuern zu neuen geistlichen Stellen bisher maßgebende Bedingung fallen zu lassen, daß der Fiscus als Patron zu Gunsten des Wahlrechts der Gemeinde auf die Bestallung derjenigen Geistlichen verzichte, welche für die betreffende Gemeinde aus den Mitteln der Kirchensteuer neu angestellt werden. Prediger Schönberner begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die Kirchennoth, oder vielmehr Pfarrernoth in Berlin, deren Abhilfe bisher durch jene Bedingung eine Verzögerung erfahren habe. Das Princip, daß diejenigen, welche allein mitzuthaten haben, auch das alleinige Recht besitzen sollen, sich ihren Pfarrer zu wählen, sei gewiß nicht ungerecht, die Umstände sprechen jedoch gegen die Durchführung jenes Princips. Der zur möglichst einstimmigen Annahme empfohlene Antrag gedenke nur der Kirchen königlichen Patronats, weil der Magistrat bei den unter seinem Patronat stehenden Kirchen das Wahlrecht den Gemeinden überlasse. — Der Antrag wird von den Syn. Dopp, Diestelkamp und Sieland empfohlen, von letzterem mit dem Bemerken, daß St. Simeon es zu Werke gebracht, daß die Stadtsynode endlich eine positive Mehrheit habe. — Syn. Leßhaft bittet dringend, nicht die Linke als das Hinderniß zu betrachten, sondern die Kirchenbehörde, denn bei den unter Protectorat des Magistrats stehenden Kirchen werde ja schon jetzt die unbeschränkte Möglichkeit zur Abhilfe der Kirchennoth gewährt. — Syn. Schumacher tritt für den früheren Beschluß der vereinigten Kreissynoden ein, denn wenn dieselben lediglich dazu da seien, Gelder zu bewilligen, dann wäre dies doch ein kläglicher Standpunkt. — Syn. Pred. Reveling: Er stehe dem vorliegenden Antrage principiell entgegen, aber angesichts der Nothlage, in welcher sich die Kirche in Berlin thatsächlich, befindet, könne er doch nicht anders, als für Fallenlassen jener Bestimmung sich zu erklären. Er würde es für das Zweckmäßigste erachten, wenn die Synode auch das Princip heute noch als richtig hinstellt, im Uebrigen aber angesichts der Nothlage für jetzt dem vorliegenden Antrage beitritt. — Syn. Schröder: Gerade an dieser Stelle offenbare sich die Calamität, unter welcher unser gesammtes kirchliches Leben leidet, am allermeisten: die Calamität nämlich, trotz unserer Nothlage alles sofort zu einer Parteifrage zu machen. Diese Frage, um welche es sich jetzt handle, sei nimmermehr eine Parteifrage, und man stehe der Gefahr gegenüber, daß schließlich falsche Thatsachen zu einer Art dogmatischer Verhärtung gelangen. (Unruhe.) Die Gemeinden würden es doch ganz gewiß nicht als eine Bedrückung erachten, wenn ihnen das Wahlrecht zugesprochen wird, und es sei bedauerlich, daß die Majorität, welche jetzt so glücklich sei, in dieser Synode ans Ruder gelangt zu sein, sofort wieder die Parteifahne ausgesteckt, um gegen den wohlerwogenen Beschluß Sturm zu laufen. Derartige Dinge müssen behandelt werden in dem nothwendigen Zusammenhange zwischen Rechten und Pflichten, und man werde abwarten müssen, ob man auf die Dauer weiter komme, wenn man der evangelischen Bevölkerung fortgesetzt nur Pflichten auferlegt, aber keine Rechte zuerkennt. Der Beschluß der Synode sei ganz und gar nicht aus Machtgelüsten der Synode entstanden und sei auch nicht gegen die Gemeindefreiheit, wie der Synodale Stöcker kürzlich auf der Kreissynode Berlin-Kölln sich ausdrückte. Es sei gar nicht zu verstehen, wie eine conservative, die Kirche auf eigene Füße stellende Partei es schon als Attentat auf die Kirchenorganisation be-

Evas Roman.

Von **H. Abt.** [4,

Der Neffe lachte laut auf. „Das ist das Neueste, ein famoser Spaß: die Gräfin Besseritz, deren Revenuen über die Hunderttausende hinausgehen, eine verschämte Arme! Ich gratulire Dir zu dem brillanten Witz, er hat in jeder Beziehung den Reiz der Neuheit für sich."

„Witz!" lachte schrill die Gräfin. „Ich sage Dir, daß ich eine arme Frau bin; mein ganzes Vermögen habe ich in unglücklichen Speculationen verloren, nur einen winzigen Rest habe ich in eine Leibrente verwandelt, die nur knapp zum Lebensunterhalt reicht."

Baron Wolf zog sein Portefeuille. „Wenn ich Dir zur Erleichterung Deiner bedrängten Lage mit ein paar hundert Mark beistehen kann," sagte er ironisch.

Die Gräfin schleuderte ihm einen wüthenden-Blick zu.

„Eva!" rief sie dann und ertheilte derselben einige halblaute, gebieterische Weisungen, die das junge Mädchen mit einem freundlich demüthigen „Ja, gnädigste Tante!" entgegennahm. Dann bog sie sich dicht zur Gräfin hinab und flüsterte ihr leise etwas zu.

„Wolf, hast Du Hunger jetzt?" fragte darauf kurz die Gräfin.

Der Gefragte drehte den Schnurrbart. „Ich habe allerdings der Idee gehuldigt, daß von Deinem Diner noch einige Brosamen für mich abfallen würden, theure Tante! Doch in Anbetracht Deines knappen Etats kann ich mich sehr wohl noch ein paar Stunden mit der Hoffnung auf ein Abendessen nähren. Uebrigens habe ich auf meinen Wüstenwanderungen Genügsamkeit gelernt. Eine Schüssel Kartoffeln und etwas Salz — selbst auf das Salz kann ich noch verzichten — oder ein Stück trockenes Brot —"

Gift und Galle lagen in dem Blick, mit dem die Tante dem Neffen Schweigen gebot.

„Laß das Huhn braten, das für mich zu morgen bestimmt war, und Jean soll eine Flasche Larose aus dem Keller holen, es müssen noch drei Dutzend von der Sorte da sein," gab sie kurz und bündig Eva den Befehl, und das junge Mädchen huschte eilig aus dem Zimmer, dem Vetter verstohlen zunickend wie in Freude über das opulente Diner, das er alsbald erhalten solle.

Die Thür hatte sich kaum hinter ihr geschlossen, als Wolf in ein unbändiges Gelächter ausbrach. „Unbezahlbar! Der Spaß ist allein eine Reise von Afrika nach Deutschland werth! Gräfin Besseritz als ökonomische Hausfrau die Speisekammer controlirend und über die Weinflaschen Buch führend. Und was für ein glückliches Gesicht die kleine Eva über Deine Freigebigkeit gemacht hat! Beim Barte des Propheten und bei meinem eigenen, Du hast es wahrhaftig fertig gebracht, das arme kleine Ding in den Glauben an Deine Armuth hineinzureiten!"

„Ja, sie glaubt daran und soll auch ferner daran glauben," rief die Gräfin und sprühte Blitze aus ihren dunklen Augen. „Und wenn Du den Grund nicht verstehst, so bist Du erzdumm —"

„Allzu gütig!" verbeugte sich Wolf; „allein, bemühe Dich nicht weiter, Tantchen, denn ich verstehe vollkommen, — Du willst nur geliebt sein um Deiner selbst willen, willst geliebt sein, um liebenswürdig zu scheinen."

„Liebe, — pah!" sagte verächtlich die Gräfin, und ihre Augen schossen förmliche Flammenmassen. „Liebe, — ich habe davon getrunken, so viel und so lange ich Verlangen hatte; wonach mich jetzt dürstet, ist Ruhe! In Ruhe will ich leben vor dem Gedanken, daß meine Umgebung keinen andern Wunsch hegt, als den nach meinem baldigsten, schleunigsten Tod. Darum habe ich mich hierher in die Einsamkeit vergraben, darum soll das Mädchen glauben, ich sei eine arme Frau. Ihr eigenstes Interesse ist ja das, wenn ich noch lange am Leben bleibe, denn mit meinem Tode wäre sie heimathlos, arm und verlassen. Selbst die Möglichkeit des Gedankens soll sie nicht erfassen, daß ihr mein Sterben etwas Gutes bringen könne, ein Geldvermächtniß, einen Antheil an der Verwandtenerbschaft, eine Prämie für treue Dienste."

„Und die verdient sie sich doch, sollte ich meinen; denn wenn sie in den Jahren Dich ganz allein gepflegt, ihre Jugend in einem dumpfen Krankenzimmer vertrauernd, — Verzeihung, verehrte Tante, aber es ist verteufelt dumpf und ungemüthlich hier, — dabei, so viel ich bis jetzt beurtheilen kann, immer unverdrossen, sanft und geduldig —"

„Und liebevoll —" ergänzte sarkastisch lächelnd die Gräfin. „Jawohl, mein scharfsichtiger Wolf, Du beurtheilst sie völlig richtig, und wenn ich nicht im ganzen Umfange eine zärtlichkeitsüberfließende Tochter an ihr habe, liegt die Schuld einzig an mir. Sie kam mit dem besten Willen dazu bei mir an. Es war rührend, das reine Melodrama, ich glaube, die sterbende Nähmamsell hat es erst mit ihr inscenirt und durchgeprobt. Sie kam an, natürlich wie eine Dohle, ganz in Schwarz, die Augen voll Thränen, in der Hand den Brief, der sie mir ans Herz legte, ans Herz — die Tochter der Nähmamsell, haha! Und ehe ich mich's versah, war sie mir zu Füßen gesunken in der allerliebsten, ergreifendsten Attitüde, und da sie meine Hände nicht fand, — sie waren damals, kurz nach dem Schlaganfall, noch verkrüppelter als jetzt, — und auch meine Füße außer dem Bereich ihrer Lippen waren, küßte sie in ihrer Erregung meinen Fußsack und lispelte, natürlich thränenerstickt: „Tante, liebe, liebe Tante, sei gut mit mir! Ich will Dich lieb haben, so sehr, sehr lieb haben!" Blos die unsichtbare Musik fehlte, um das Rührstück vollkommen zu machen. Nur fehlt mir leider jeglicher Geschmack für Melodramen, und wie die Naive bei meinem ersten Wort in die Höhe sprang und, vollkommen aus der Rolle gefallen, mich anstarrte, als fürchte sie, ich werde sie im nächsten Moment mit Haut und Haaren auffressen, — nun, wüthend genug war ich dazu, so wüthend, daß mich ein Krampf befiel, ohne den ich sie unfehlbar sofort wieder vor die Thür gesetzt hätte. Aber als sie mich unter den Krämpfen zucken sah, riskirte sie es, sich nochmals an mich heranzuwagen und — mit einem Wort, — die Hartwich, meine Kammerfrau, hatte ich Tags zuvor weggejagt, weil sie seit meiner Krankheit impertinent und widerspenstig wurde; ich nahm die arme Waise unter der Bedingung, sie jederzeit beliebig fortschicken zu können, wenn ich so gewillt, an meine mütterliche Brust." Sie lachte boshaft belustigt auf.

„Armes, kleines Ding!" sagte Baron Wolf.

„Weißt Du, Tante," fuhr er gelassen fort, „es wäre geradezu abscheulich, wenn Du Eva geflissentlich maltraitirtest."

„Ich sie maltraitiren!" stöhnte die Gräfin, jetzt ganz im weinerlichen Tone einer alten Frau. „Sie, sie maltraitirt mich immer, mit jedem Wort, mit jeder Bewegung."

„Empörend," sagte trocken der Baron. „Was thut sie eigentlich?"

„Dumm ist sie!" wimmerte die Gräfin. „Dummheit, hoffnungslose Dummheit ist ihr Laster. Und Langweiligkeit! Dabei die echte Nähmamsellnatur! Nicht die Spur aristokratischer Feinheit oder selbstbewußten Stolzes! Ja, voriges Jahr hat sie die Gemeinheit so weit getrieben, heimlich in der Nacht, während ich arglos schlief, für irgend ein Geschäft zu arbeiten, für Geld zu arbeiten, eine Westerholm! Und eines Tages, da kam sie ganz vergnügt zu mir mit einem — Zwanzigmarkschein, den sie verdient hatte und mir in die knappe Wirthschaftskasse legen wollte. Und wie ich, namenlos empört, den Schein in tausend Stücke zerfetzte, hatte sie noch die Unverschämtheit, zu weinen und den ganzen Tag herumzugehen wie eine beleidigte Unschuld."

(Fortsetzung folgt.)

trachtet, wenn verlangt wird, daß Diejenigen, die die Mittel zu bewilligen haben, auch das Recht haben sollen, zu wählen. (Beifall und Widerspruch.) — Consistorialpräsident Hegel: Der Herr Vorredner habe sich lebhaft bemüht, zu schildern, daß es sich hier nicht um eine Parteifrage handele, doch hätten die Gründe desselben ihn nicht überzeugen können. Er habe dabei einen bedenklichen und sehr gefährlichen Grundsatz angeführt, nämlich den: Wer Pflichten hat, müsse auch Rechte haben. Dieser Grundsatz sei revolutionär, denn er führe dahin, daß die Masse des Volkes sage: Wir zahlen die Steuern, folglich haben wir auch das Recht zur Macht. (Lebhafter Widerspruch.) Warum sei dem königlichen Patronate denn das in Rede stehende Recht abgesprochen worden? Lediglich aus kirchenpolitischer Tendenz. (Widerspruch.) Man spreche immer von der evangelischen Bevölkerung, allein doch ohne Berechtigung, denn die Wahlen geben dazu kein Recht, sie bezeugen dies nicht, er kenne genau die Technik dieser Wahlen. (Lebhafte Unruhe.) Es handelt sich hier also ganz entschieden um ein Princip, und es sei den Herren darum zu thun, dasselbe geltend zu machen aus Gründen einer liberalen Partei. (Widerspruch.) Das Besetzungsrecht königlichen Patronats sei durchaus gesetzlich festgestellt und nur aus Gnaden sei die Hälfte dieses Besetzungsrechtes den Gemeinden zugestanden worden. Die Forderung des Kirchenregiments sei deshalb nur eine Forderung der Gerechtigkeit. Der Kern des Beschlusses der vereinigten Kreissynoden lag ferner darin, daß für Geld ein kirchliches Recht aufgegeben, d. h. verkauft werden sollte. Das nenne man Simonie. (Unruhe und Zustimmung.) Alle Vorwürfe der Einseitigkeit müsse er zurückweisen, denn er wisse, daß er den Boden unter den Füßen verlieren würde, wenn er in all' den Kämpfen und an die Oberfläche tretenden Tendenzen etwas anderes ausschließlich im Auge behalten wollte, als das Gesetz. (Beifall und Widerspruch.) — Propst Dr. v. d. Goltz: Er habe den Beschluß der Synode vom Jahre 1883 für einen Fehler erachtet, trotzdem er ihn für sehr natürlich und der damaligen Zeitlage ganz entsprechend halte. Die Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß die Zahlenden auch Rechte zu erhalten haben, für Simonie zu erklären, dazu könne er sich nimmermehr entschließen. (Beifall.) Es sei bei vielen Leuten sehr zweifelhaft, welches System der Pfarrstellenbesetzung das bessere sei, jedenfalls habe man in dieser Beziehung noch zu lernen und er müsse es als eine Art Ausstand bezeichnen, wenn die Stadtsynode trotz aller Nothstände das Geld nicht herausgiebt, so lange nicht jene Bedingung erfüllt wird. Das sei ein schwerer Fehler, der jetzt durch Annahme des Antrages der Kreissynode Berlin II wieder gut gemacht werden müsse. (Beifall.) — Hofprediger Stöcker: Der Ausfall der Wahlen habe gezeigt, daß das unpraktische Wesen und die falschen Ideen auf Seite der Liberalen waren, denn sonst würden dieselben die Majorität behalten haben. (Unruhe.) Das schöne Wort von den Gemeinderechten sei nicht richtig, denn wir haben keine Gemeinden, in dem wünschenswerthen idealen Sinne, und wenn es vorkommen konnte, daß eine Gemeinde vor einigen Jahren das Geld für das Gaslicht in der Kirche nicht bewilligte, so könne er auch sagen, daß er einer solchen Gemeinde keinen Pfennig Geld bewilligen möchte. Hier in Berlin gebe es keine organisirten Gemeinden, sondern ein großes Hin- und Herfluthen, und die vereinigten Kreissynoden seien ein greifbarer Beweis dafür, daß die Kirchengemeinden die allergeringsten Leistungen nicht erfüllen können, und solchen Gemeinden das Pfarrwahlrecht zuzugestehen, würde er für grundfalsch halten, wie er das ganze Princip für falsch halte. In dem kirchlichen Leben handele es sich nicht in erster Reihe um Rechte, sondern um Gnade, um die Verwaltung der Heilsgüter für die unsterblichen Seelen, und weil die Linke so starr an dem Rechtsstandpunkt festgehalten, sei sie in die Minorität gekommen — und das geschehe ihr auch Recht. (Beifall und Unruhe.) — Die Abstimmung über den Antrag der Kreissynode Berlin II ist eine namentliche. An derselben betheiligten sich 187 Mitglieder (die Synode zählt deren 245), von denen 107 für, 80 gegen den Antrag stimmen, so daß derselbe angenommen ist.

Zu Titel VI des Etats beantragen die Syn. v. d. Goltz, Dr. Irmer und Stöcker einzufügen: „An Beitrag zu dem landeskirchlichen Relictenfonds für die Zeit vom 1. October 1889 bis 1. April 1890 — 37 500 M." — Syn. Prof. Weber erklärt, daß er der Erhöhung der Kirchensteuer selbst auf 10 pCt. nicht ablehnend gegenüberstehe, über den vorliegenden Antrag aber erschrocken sei, weil derselbe denn doch eine kopflose Ueberstürzung bedeute. Wenn hier eine Summe bewilligt werden soll für ein erst zu erwartendes Gesetz, so sei das gewissermaßen ein Eingriff in die Rechte der Krone (Unruhe). Da der Vertreter des Kirchenregiments gegen diesen Antrag nicht entschieden Verwahrung eingelegt habe, so wolle er dies hiermit thun und er protestire gegen diesen Antrag, dessen Ablehnung er beantrage. (Lebh. Unruhe.) — Präsident Hegel: Er freue sich sehr, daß der Vorredner so lebhaft für die Rechte der Krone und des Kirchenregiments eintrete, begreife aber nicht, weshalb sich derselbe bei diesem harmlosen Antrage so aufrege. Hier handele es sich doch um gar keine principielle, sondern lediglich um eine Zweckmäßigkeitsfrage, welche von dem evangelischen Oberkirchenrath veranlaßt worden sei. Mit dem 1. October werde das Relictengesetz in Kraft treten, dann würde die beantragte Summe erforderlich und auch ohne Weiteres eingezogen werden. Die Annahme des Antrages sei deshalb anzuempfehlen. — Syn. Frhr. von der Goltz macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz, welchem nichts weiter fehle, als die königliche Unterschrift, in kurzer Zeit erscheinen werde. Der Antrag setze allerdings eine Erhöhung der Kirchensteuer voraus. Wenn das Gesetz nicht zu Stande komme, so könnten die 37 500 M. zu anderen Zwecken verwendet werden. — Syn. Dr. Irmer befürwortet gleichfalls den Antrag, welcher nicht aus kopfloser Ueberstürzung, sondern aus sorgfältiger Erwägung entstanden sei. Der Etat sei nur eine Vollmacht für den geschäftsführenden Ausschuß, und es sei selbstverständlich, daß derselbe die beantragten Summen nicht verwenden dürfe, falls das Relictengesetz vom König nicht vollzogen werden würde. Rein technische Gründe lassen es als wünschenswerth erscheinen, den Beitrag zu dem Relictenfonds nicht den einzelnen Gemeinden aufzuerlegen, sondern dieselben auf die Kasse der vereinigten Kreissynode zu übernehmen. — Syn. Kammergerichtsrath Schröder ist der Meinung, daß die Synode über den Antrag zur Tagesordnung übergehen müsse, da die vereinigten Kreissynoden nur für solche Zwecke Ausgaben auf den Etat setzen dürfen, welche auf einem staatlich sanctionirten Gesetz beruhen, das in Bezug auf die 37 500 M. nicht der Fall sei. Der Etat enthalte für den geschäftsführenden Ausschuß nicht blos die Vollmacht, die Summe auszugeben, sondern auch die Vollmacht, dieselbe von den Steuerzahlern einzuziehen und durch einen solchen Antrag würde man der Entschließung des Königs vorgreifen. Der Antrag v. d. Goltz wird hierauf angenommen, ebenso folgender Antrag der Syn. v. d. Goltz u. Gen.: „Der geschäftsführende Ausschuß wird beauftragt, künftighin die Beträge, welche auf Grund des zu erwartenden Kirchengesetzes, betr. die Fürsorge für Wittwen und Waisen der Geistlichen, den Berliner Kirchengemeinden obliegen werden, in den Etat der vereinigten Kreissynoden einzustellen."

[Der Proceß gegen die Armeelieferanten Hagemann und Wollank] wurde am Dinstag fortgesetzt. Zunächst wird eine Instruction verlesen, woraus hervorgeht, daß Zahlmeister und Aspiranten nicht zur Menagecommission gehören. Als erster Zeuge wird sodann der Kaufmann Lücke vernommen, der lange Jahre bei der Firma Wollank gearbeitet hat. Er ist ein Schwiegersohn des Angeklagten Wollank und kann auf Grund seines verwandtschaftlichen Verhältnisses sein Zeugniß verweigern. Er macht von diesem Rechte Gebrauch. — Der folgende Zeuge, Kaufmann Sydow, ist ebenfalls im Wollank'schen Geschäft angestellt gewesen, er will aus den Geschäftsbüchern ersehen haben, daß die Zahlmeister 2 pCt. der Lieferungsbeträge erhielten. Der Angekl. Hagemann bleibt auf die Vorhaltungen des Präsidenten dabei, daß ihm diese Zuwendungen fremd seien. Der Zeuge Sydow bekundet des Weiteren, daß zwei Zahlmeister allmonatlich Beträge von 4- bis 500 M. zugesandt erhielten, welche Ausgaben im Geheim-Conto gebucht wurden. Der Angekl. Wollank behauptet demgegenüber, daß der Zeuge „Geheim-Conto" und „Privat-Conto" verwechsele. Bücherrevisor Schmidt hat die Wollank'schen Bücher revidirt und aus den Aufzeichnungen entnommen, daß in den Jahren 1883, 84 und 85 eine Menge Geldbeträge an verschiedene Zahlmeister abgegangen sind. Die Monatsbeträge beliefen sich zumeist auf 30, die Quartalsbeträge auf 400 M. Die Lösung der Geheimbuchung hat dem Sachverständigen nicht unbedeutende Schwierigkeiten gemacht, seine Prüfungen haben in ihm die Ueberzeugung gereift, daß A. Zahlmeister, B. Zahlmeister-Aspirant, M. Polizeibeamter heißen sollte. Ferner solle Aa. erstes, Ab. zweites und Ac. drittes Bataillon u. s. w. bedeuten. Der Angeklagte Hagemann blieb dabei, daß er mit diesen Zeichen nur verschiedene Ausgaben persönlicher Natur auseinanderhalten wollte. — Der Gerichtshof schritt sodann zur Vernehmung des als Sachverständiger geladenen Geheimen Kriegsrath Kreidel. Derselbe giebt an, daß er im Jahre 1885 vortragender Rath im Kriegs-Ministerium und Decernent für das Kassenwesen gewesen sei. Im September desselben Jahres gelangte an das Generalcommando des 3. Armeecorps ein Schreiben, in welchem behauptet wurde, daß der Zahlmeister Datsch zu Münster sich von den Lieferanten durch Bestechungen zu Dienstwidrigkeiten habe verführen lassen. Der Sachverständige ist mit der ersten Untersuchung betraut worden, er ist sogleich auf den Verdacht gekommen, daß Hagemann, eine durch seine Vergangenheit bei der Armee wohlbekannte Persönlichkeit, die Hand im Spiele gehabt, und dieser Verdacht wurde bestätigt, als der Sachverständige nach Münster reiste und den inhaftirten Datsch vernahm. Der Letztere legte ein offenes Geständniß ab, woraus hervorging, daß die Bestechungen der Firma Wollank in der umfangreichsten Weise betrieben sein mußten. Der Sachverständige hat sodann dem Kriegsminister Vortrag gehalten und es wurde beschlossen, mit aller Energie vorzugehen. Die Bücher der Firma Wollank wurden beschlagnahmt und während die Militärbehörde eine große Anzahl verdächtiger Zahlmeister und Aspiranten verhaftete, ging die Staatsanwaltschaft in gleicher Weise gegen Wollank und Hagemann vor. Die Frage des Vorsitzenden, ob ein Zahlmeister überhaupt in der Lage sei, etwas für die Lieferanten zu thun, beantwortete der Sachverständige dahin, daß dies in Folge der Vertrauensstellung, welche der Zahlmeister bei dem Commandeur einnehme, wohl der Fall sei. Der Zahlmeister, welcher naturgemäß eine größere kalkulatorische Fertigkeit besitze, als ein Offizier, sei verpflichtet, dem Commandeur mit Rath zur Hand zu gehen, und gewinne dadurch einen gewissen Einfluß, obgleich ein Zahlmeister nicht zur Menage-Commission gehöre. Wenn Offerten eingehen, so giebt der Commandeur dieselben dem Zahlmeister, und dieser hat dann jeden einzelnen Artikel zu prüfen und anzugeben, was etwa im Interesse des Truppentheils zu bemängeln ist. In den meisten Fällen wird sodann der Zahlmeister mit der Führung der Correspondenz beauftragt. Das Urtheil des Zahlmeisters ist für den Commandeur um so mehr werth, weil die zur Menage-Commission gehörenden Offiziere häufig von anderen dienstlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen und auch häufig versetzt werden. Die Carrière des Zahlmeisters ist dagegen abgeschlossen, er bleibt in der Regel viele Jahre lang bei einem und demselben Truppentheil. Bei eintretendem Bedarf wird der Submissionsweg zwar empfohlen, ein Zwang liegt aber keineswegs vor, und ein als zuverlässig bekannter Lieferant kann ohne Weiteres mit der Lieferung betraut werden. Ein Zahlmeister darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kriegsministeriums ein Nebenamt gegen Vergütung annehmen, diese Genehmigung würde aber niemals wegen der daraus resultirenden Gefahr für den Truppentheil wie für den Zahlmeister ertheilt werden. In Betreff der Regulirung wird in der Weise verfahren, daß, nachdem die Menage-Commission das Guthaben des betr. Lieferanten festgestellt hat, die Kassen-Commission zur Auszahlung angewiesen wird. Die Abführung der Gelder liegt in den meisten Fällen auch dem Zahlmeister, der einmal eine besondere Vertrauensstellung einnimmt, ob. In Betreff der mystischen Zeichen und geheimnißvollen Buchführung der Angeklagten schließt sich der Zeuge dem Gutachten des Bücherrevisors Schmidt an.

[In dem Befinden des Frl. Sonntag] ist eine Wendung zur Besserung noch nicht bemerkbar. Die Behandlung der Verletzten hat der Chefarzt, Sanitätsrath Dr. Schmidt, übernommen; für die beständige Beobachtung der Kranken ist der junge Schweizer Dr. Sarasin ausersehen. — Die Befürchtung, daß ähnliche Unfälle sich häufiger wiederholen können, ist kaum zu hegen; der Unfall ist vielmehr einer ganz besonderen Verkettung von Umständen zuzuschreiben, die nur selten eintreten dürften.

[Militär-Wochenblatt.] Hanewinckel, Major und Abtheil.-Commandeur vom 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30, als Commandeur der reitenden Abtheilung in das Feld-Art.-Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, Leser, Major und Battr.-Chef vom Thüring. Feld-Art.-Regt. Nr. 19, als Abtheil.-Commandeur in das 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30 versetzt. Walter, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Fortfall der ihm ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. zur Disp. gestellt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juni.

• Vom Cultusminister. Kurz vor seiner Abfahrt nach Brieg, die der Cultusminister heute Morgen gegen 9 Uhr in Begleitung des Ober-Präsidenten v. Seydewitz antrat, brachten dem Minister gegen 40 hiesige — evangelische und katholische — Schullehrer ein Ständchen dar. Um 2 Uhr kehrt der Minister von Brieg zurück und verweilt bis gegen 5 Uhr beim Generalmajor v. Merckel, um welche Zeit er sich zum Diner beim Fürstbischof D. Kopp begiebt. Heut Abend wird der Minister voraussichtlich an dem ihm zu Ehren veranstalteten Commers der hiesigen Studentenschaft theilnehmen. Morgen früh folgt der Minister einer Einladung des Prinzen Albrecht nach Camenz, wohin er sich mit dem Generalmajor v. Merckel begiebt, und von wo er am Abend nach Breslau zurückkehrt. Freitag früh findet eine Fahrt nach Guhrau statt, von wo der Minister wahrscheinlich, ohne nochmals in Breslau Aufenthalt zu nehmen, nach Berlin weiterreist.

J. D. **Vom Devrient'schen Lutherfestspiel.** Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: „Die Aufführungen des Lutherfestspiels von Dr. O. Devrient erreichen heute Abend ihr Ende; mit wenigen Ausnahmen werden Alle, die einer dieser Darstellungen beigewohnt, hochbefriedigt das Haus verlassen haben. Das Festspiel hat sich die Herzen im Sturm erobert. Die Bühne des Thaliatheaters hatte sich für eine würdige Feier geöffnet. Die Dichtung Devrient's ist ein dramatisches Erzeugniß eigener Art, das nach seinem eigenen Werth und nach seiner eigenen Idee, nicht mit fremdem Maßstab gemessen werden will. Die Bevölkerung unserer Stadt und Provinz hat es so verstanden; sie wohnte der Darstellung der Hauptmomente in dem Leben eines Geisteshеros mit lebhaftem, sich stetig steigerndem Interesse bei. Leider mußten die Vorstellungen, weil die Darsteller der beiden Hauptrollen anderweitige Verpflichtungen eingegangen waren, abgebrochen werden; voraussichtlich wäre das Haus, trotz der afrikanischen Hitze, noch lange gefüllt, vielleicht überfüllt gewesen. Daher wird bereits der Gedanke erwogen, in einem der nächsten Jahre, aber

Kleine Chronik.

Ueber die Gesandten des Sultans Mandara von Dschagga, welche von dem Afrika-Reisenden Lieutenant Ehlers nach Berlin gebracht und dem Kaiser Wilhelm vorgestellt worden sind, veröffentlicht der Afrika-Reisende Paul Reichard im „Deutschen Wochenblatt" einen Artikel, worin er unter anderem bemerkt, daß die vier von Herrn Ehlers nach Deutschland gebrachten „Gesandten" in ihrer Heimath nur sehr untergeordnete Stellungen einnahmen. Mandara ist Beherrscher des kleinsten Landes Moschi an den Südabhängen des Kilimandscharo mit 500, höchstens 600 Kriegern. Er unternimmt allein oder mit den Wakuafie verbündet Raubzüge, um anderen kleinen Häuptlingen Rinder zu rauben oder Tribut zu erpressen. Der Führer einer solchen Räuberhorde verdient, wie auch schon anderseits bemerkt wurde, keineswegs den Titel eines „Sultans" oder gar „Königs", wie man dies jetzt allgemein anzuwenden beginnt, und lächerlich ist, in Bezug auf derartige Häuptlinge gar von „Fürsten" zu sprechen. Herr Reichard unterhielt sich mit der „Gesandtschaft" eingehend während zwei Stunden. Die angeblichen Gesandten beklagten sich über die Werthlosigkeit der ihnen geschenkten Gegenstände, worauf Reichard einwendete: „Jeder von Euch hat aber doch vom Kaiser eine schöne Büchse und in der Waffenfabrik einen Revolver bekommen?" — „Wir haben Alle zu Hause unsere Gewehre, bei uns kommt es nicht darauf an, daß dasselbe schön sei, sondern, daß es gut schießt. Wenn die Munition für diese schönen Gewehre aber zu Ende ist, können wir keine mehr holen, und dann ist das Gewehr ein Stock." — „Hättet Ihr Lust, lange in Europa zu bleiben?" — „Nein, nein, wir wollen nach Hause. Wir haben hier nicht viel Gutes und Schönes gesehen. Man hat uns wenig geschenkt. Euren großen Sultan haben wir auch nur einmal gesehen, man sagte uns aber, daß wir ihn alle Tage sehen werden. Jetzt aber wollen wir so schnell wie möglich nach Hause zurück." Zuletzt rief noch einer der Gesandten: „Herr, wir haben in Deutschland viele Dinge gesehen, die meisten wissen wir nicht und haben schon jetzt eine Menge vergessen; aber Eines haben wir gesehen, sehr genau, das werden wir nicht vergessen und überall zu Hause erzählen. Wenn ein weißer Mann zu uns kam, so hielten wir ihn immer für einen großen einflußreichen Mann. Wir sagten, die Weißen sind alle reich, sie stehen in der Nähe Gottes. Jetzt, nachdem wir Deutschland gesehen haben, wissen wir mehr. Wir haben gesehen, daß auch hier Arme und Reiche sind, Herr und Sclave, Gute und Böse, wie bei uns, daß ihr nur Menschen seid wie wir, nur eine andere Haut habt. Du bist ein Herr, Jener" — er deutete auf einen gerade anwesenden Kellner des Hotels — „ist ein Sclave. Wenn jetzt ein Weißer zu uns kommt, werden wir ihn anders behandeln, wir werden uns erst überzeugen, ob er ein Herr oder ob er nur von seinem Herrn geschickt worden ist, und ihm danach Ehre zu Theil werden lassen. Ein Sclave oder ein Mann, der dem Befehl eines Andern folgen muß, ohne in der Nähe eures großen Sultans zu stehen, kann keine große Ehre beanspruchen. Wenn er es dennoch thut, ist er ein Lügner. Ein freier Mann aber mit eigenem Willen wird auch für später Ehre genießen. Ihr habt viele Dinge, welche ihr nicht mehr brauchen könnt, die keinen Werth mehr für euch haben. Die sendet ihr zu uns, um uns Dummköpfe zu fangen." Die Anmaßung der Dschagga-Neger ging so weit, den Empfang und die manchmal übertriebene Liebenswürdigkeit, mit welcher ihnen Privatleute und Gesellschaften entgegenkamen, als selbstverständlich hinzunehmen. Sie fühlten sich sogar zurückgesetzt, daß sie nicht alle Tage vom Kaiser empfangen wurden, trotzdem sie selbst am besten wußten, welch' untergeordnete Rolle sie in ihrer Heimath spielen.

Wieviel Wasser enthält ein Wolkenbruch? Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Chemnitz: Der meteorologischen Wissenschaft sind durch die ungewöhnlichen Wetterverhältnisse der letzten Wochen Aufgaben zu lösen gegeben, von denen jene über die Ursachen und den Verlauf der zahlreichen Wolkenbrüche zu den wichtigsten gehören. Ueber die Wassermenge eines vor einigen Tagen in der Umgebung von Chemnitz niedergegangenen Wolkenbruchs hat das hiesige königliche meteorologische Institut interessante Berechnungen auf Grund sachgemäßer Beobachtungen angestellt. An der äußersten Grenze des Wolkenbruchsgebiets fiel der Regen innerhalb eines Kreises, dessen Radius 2 Kilometer beträgt, während zwei Stunden etwa in Höhe von 40 mm, das sind nicht ganz 40 Liter Wasser auf den Quadratmeter Fläche. Auf diesem eingekreisten Gebiete gingen etwa 500 000 000 Kubikmeter Wasser nieder, eine Menge, groß genug, um ein umfangreiches Dorf, wenn sie dahin den Hauptabfluß gefunden hätte, zwei Meter hoch zu überschwemmen. Viel größer stellen sich die Wassermengen jedoch, je mehr man sich dem Mittelpunkte des Wolkenbruchsgebiets nähert. Das genannte meteorologische Institut hat festgestellt, daß in der Nähe dieses Gebiets 110—120 Liter Wasser auf den Quadratmeter gefallen sind, daß sich dieses bedeutende Quantum aber im eigentlichen Centrum des betroffenen Gebiets mindestens auf 200 Liter für den Quadratmeter erhöht. Sind 40 Liter auf den gleichen Raum im Stande, ein Dorf weit über Manneshöhe zu überfluthen, so kann man sich die furchtbaren Verheerungen vorstellen, die eine auf 200 Liter gesteigerte Wassermenge, wenn sie fessellos in ein bevölkertes Thal abströmt, anrichten wird und in Sachsen in letzter Zeit auch leider allzu häufig angerichtet hat. Bei den bedeutenden schlesischen Ueberschwemmungen im Juli des vorigen Jahres fielen nach wissenschaftlichen Berechnungen im Quellgebiet der Queis und Bober innerhalb 15 Stunden 210 Liter Regenwasser auf den Quadratmeter; in der Umgebung von Libau und Bernstadt in der Lausitz wurden 1887 etwa 110—120 Liter auf den Quadratmeter berechnet, ebenso während der kürzlichen Ueberschwemmung in der Gegend von Baßlitz an der Berlin-Dresdener Bahn. Mit den hier mitgetheilten Ziffern sind jedoch die höchsten Niederschlagsmengen noch keineswegs erreicht. Es fehlt leider an entsprechenden Beobachtungen, um die Wassermengen der Wolkenbrüche in Zwickau und Reichenbach wissenschaftlich zu bestimmen, doch wir sind der Ueberzeugung, daß die dortigen Niederschläge weit über die hier mitgetheilten Ziffern hinausgehen.

Ueber den Mord und Selbstmord in London wird weiter berichtet: Der Mörder des Akrobaten Gorin, auch Letine genannt, ist, obwohl er sich in den Mund geschossen, nicht so schwer verwundet, als anfänglich geglaubt wurde, und die Aerzte des St. Thomas-Hospitals, wohin er gebracht wurde, hoffen ihn am Leben zu erhalten. Er heißt Curragh und ist Ingenieur der Wasserwerke in Crayford, Kent. Der Mord ist augenscheinlich der Racheact eines verzweifelten, fast irrsinnigen Vaters. Curragh hatte eine 15jährige Tochter aus erster Ehe, Namens Beatrice, welche, nachdem sie der Vorstellung einer Akrobatengesellschaft in ihrem Orte beigewohnt, das väterliche Haus verließ und sich der Truppe anschloß, um ebenfalls Akrobatin zu werden. Es war die Truppe Letines. Beatrice bekundete große Anlagen für ihren Beruf, aber sie wurde schwindsüchtig und mußte schließlich als unbrauchbar entlassen werden. Sie kehrte ins väterliche Haus zurück und starb bald darauf. Curragh war untröstlich über den Verlust seiner geliebten Tochter und ergab sich dem Wahne, daß der Tod derselben einer harten Behandlung seitens Letines zuzuschreiben sei. Er strengte mehrere Klagen gegen Letine an, welche aber stets zurückgewiesen wurden. Alsdann verdüsterte sich sein Gemüth; er sprach oft davon, sich das Leben nehmen zu wollen, und schließlich muß der Gedanke in ihm entstanden sein, Letine, den er stets als den Mörder seiner Tochter bezeichnete, zu tödten und sich dann selber zu entleiben. Diesen unseligen Gedanken führte er auch schließlich aus. Der ermordete Gorin oder Letine war ein sehr tüchtiger Akrobat.

Die Trinkwasserverhältnisse Nordamerikas sind erbärmliche; der Filtrirapparat ist dort zu Lande so gut wie unbekannt. Am schlimmsten ist es auch mit diesem Uebelstand im Süden bestellt. In Jacksonville — so erzählt ein Reisender der jüngsten Zeit — wurde ich von einem dortigen Neger bedient. Er bringt mir Trinkwasser, wirft ein Stück Eis hinein und stellt sich dann bescheiden hinter meinen Stuhl. „Pompejus!" rufe ich ihn, „sehen Sie sich einmal das Wasser an! Es ist ein großer Wurm darin!" — Pompejus nimmt das Glas, hält es prüfend ans Licht, dann stellt er mir das Glas wieder hin und sagt mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt: „Er ist todt, Massa!"

Gedämpfte Salutschüsse. Admiral Lethbridge, der Befehlshaber der drei Panzerschiffe, welche den Schah von Persien bei seiner Einfahrt in die Themse begrüßen sollen, hat dem Vernehmen nach seltsame Instructionen erhalten. Bei seinem letzten Besuche Englands hat nichts den persischen Herrscher so sehr außer Fassung gebracht, als daß die britischen Kriegsschiffe zu seiner feierlichen Begrüßung ihre Kanonensalven ertönen ließen. Wie er in seinem Tagebuche angiebt, glaubte er, daß man ihm eine Falle gelegt hatte und das treulose Albion ihn und sein Gefolge in die Luft sprengen wollte. Admiral Lethbridge hat deshalb Befehl erhalten, seine Begrüßungsschüsse aus angemessener Entfernung abzufeuern und nicht zu großen Lärm zu verursachen, damit die Nerven des an solche nautische Effecte nicht gewöhnten Potentaten nicht leiden.

Wie man sich den Einfluß auf Fürsten erhält. Ein hübsches Wort von David Friedrich Strauß ist der „Frankf. Ztg." dieser Tage berichtet worden. Als Strauß Vorleser der Prinzessin Alice in Darmstadt war, kam einmal ein fahrender deutscher Dichter zu ihm, der seine eigenen Gedichte recitirte und zu einem Vortragsabend gern die Protection der höchsten Herrschaften gehabt hätte. Als Strauß, dem übrigens der Dichter nicht unbekannt war, dessen Begehren angehört hatte, gab er ihm in seinem breiten schwäbischen Dialect folgenden Bescheid: „Da kann i Ihne nur sagen: Das Bissele Eifluß, das Unsereins bei Fürstliche Herrschafte zu habe glaubt, kann mer sich nur dadurch erhalte, daß mer's gar nie in Aaschpruch nimmt."

Theaternotizen.

Wie die „B. B.-Z." mittheilt, hat Director Barnay Herrn Mitterwurzer für das Berliner Theater engagirt.

Dr. Julius von Werther, der Leiter der Stuttgarter Hofbühne, ist vom König von Würtemberg zum General-Intendanten ernannt.

Aus München wird geschrieben: „Knapp vor Beginn der Ferien wird im hiesigen Hoftheater noch ein neues Ballet: „Ein Tanzfest in Versailles" zur Aufführung gelangen, dessen Entstehungsgeschichte weitere Kreise interessiren dürfte. König Ludwig II. hatte einen „Les amusements de l'île enchantée" (die Vergnügungen der Zauberinsel) betitelten Entwurf von Fresenius gefunden, welcher der Prachtliebe des unglücklichen Fürsten Gelegenheit zu unerhörtem scenischem Prunk zu bieten schien. Balletmeister Fenzl wurde mit der Ausarbeitung der Skizze beauftragt, Max Zenger schrieb die Musik dazu. Das so entstandene Werk gelangte unter dem Titel: „Drei Tage in Versailles oder ein Hoffest unter Ludwig XIV." in mehreren Separatvorstellungen zur Aufführung, ja es fesselte den König derart, daß es eines schönen Abends zweimal hintereinander befohlen ward. Diese Novität nun wird, nachdem sich ihrer schon vor zwei Jahren geplant gewesenen Aufführung unvorhergesehene Hindernisse entgegengestellt hatten, am nächsten Freitag, den 28. d. M., in Scene gehen.

dann allerdings u einer geeigneteren Jahreszeit, eine Fortsetzung der Aufführungen eintreten zu lassen. Der große Erfolg ist, abgesehen von dem Werke selbst, in erster Reihe Herrn Dr. Devrient und Fräulein Kuhlmann zu danken, die, wie in dieser Zeitung nach der ersten Aufführung schon hervorgehoben wurde, ihre Rollen meisterhaft vertraten. Auch wer das Stück wiederholt gesehen, erfreute sich immer wieder der vollendeten schauspielerischen Leistung. Der am Montag, 24. d. M., den beiden genannten Personen überreichte Lorbeerkranz war wohlverdient. Wir können hierbei nicht unterlassen, zu bemerken, daß Dr. Devrient und Fräulein Kuhlmann in der uneigennützigsten Weise ihre Kraft und Zeit dem Festspiel opferten. Der Dichter verzichtete, wie bei den Aufführungen seines Dramas in anderen Städten, so auch hier, auf sein Schriftstellerhonorar zu Gunsten eines mit dem Namen Luther in Verbindung stehenden guten Werkes in Jena; ebenso verzichtete er auf jedes Schauspielerhonorar im Interesse des guten Zweckes der hiesigen Aufführungen. Solcher Idealismus bedarf des Ruhmes nicht, aber er verdient gerühmt zu werden. — Neben den beiden Hauptpersonen haben sich die Darsteller der anderen, zum Theil sehr umfangreichen Rollen um das Gelingen des Werkes ein hohes Verdienst erworben. Von Tag zu Tag wuchsen sie in ihre Aufgabe mehr hinein, um fast durchweg Gutes, oft Vorzügliches zu leisten. Vielbeschäftigte Aerzte, Directoren, Juristen, Lehrer, Kaufleute, Handwerker, Candidaten, Studenten brachten wochenlang der guten Sache große Opfer; wir haben nicht einen Einzigen gehört, der sie nicht gern, ja, der sie nicht mit Begeisterung auf sich genommen hätte. — Der Hauptzweck war die Aufführung des Stückes selbst. Erst in zweiter Reihe stand der Gewinn eines Beitrages zum Bau einer Kirche. Die 9—10 000 Mark, die nach Abzug der sehr erheblichen Unkosten von der Gesammteinnahme von circa 23 000 Mark für den gedachten Zweck übrig bleiben, sind ja sehr erfreulich und hätten sich bei der Fortsetzung der Aufführungen noch gesteigert — aber gegenüber den Summen, die für den Bau einer großen, schönen Kirche erforderlich sind, fallen sie nicht allzu schwer ins Gewicht. Doch werden die Unternehmer des Baues einer Kirche, die wesentlich durch freiwillige Gaben, nicht durch Steuerumlagen errichtet werden soll, immerhin den stattlichen Zuwachs zum Baufonds mit freudigem Herzen entgegennehmen. Der Hauptzweck, das Festspiel für unsere schlesische Bevölkerung aufzuführen, ist glänzend erreicht worden. Die verflossenen arbeits- wie freudereichen Wochen werden allen Theilnehmern, Schauspielern wie Zuhörern, unvergeßlich sein."

=ββ= **Wasserförderung und Verbrauch.** Der Bestand an Wasser betrug am Anfang Mai 3564 cbm. Im Laufe des Monats Mai wurden gefördert 846 246 cbm, durchschnittlich täglich 27 298 cbm, im Maximum 32037, im Minimum 20452 cbm. — Der Verbrauch betrug überhaupt 845810 cbm, täglich im Mittel 27 298 cbm, im Maximum 32391 cbm, im Minimum 20597 cbm. — Die Maschinen befanden sich 1079 Stunden 57 Minuten im Betriebe.

≈ **Durchgegangene Pferde.** Heute Vorm. gegen 8 Uhr ging ein der Firma Hilscher u. Dießler (Bischofsstraße) gehöriges, mit 2 Rappen bespanntes Fuhrwerk durch. Die scheu gewordenen Thiere rasten von der Mäntler- durch die Weintraubengasse, Ohlauerstraße, über den Ring, bis sie endlich auf der Reuschestraße, nachdem sie an der Ecke Ohlauer- und Altbüßerstraße einen Gascandelaber umgerissen und außerdem einen Bierwagen beschädigt hatten, aufgehalten wurden.

+ **Unglücksfälle.** Der 3½ Jahre alte Sohn des Bauunternehmers Hermann Kosub gerieth am 24. cr. unter die Räder eines Wagens, wobei er einige bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt. — Der Zimmerlehrling Karl Lober stürzte gestern von der Treppe eines Neubaues aus beträchtlicher Höhe herab, in Folge dessen er einige schwere Verletzungen am Kopfe erlitt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Fuhrwerksbesitzer von der Antonienstraße eine Anzahl wollener Decken und Stricke, einer Frau von der Louisenstraße ein Paar goldene Ohrringe, einem Handelsmann aus Oesterreich-Schlesien 4 Stück Fünfmarkscheine, einem Schneidermeister von der Scheitnigerstraße ein Geldbetrag von 15 Mark, einem Fischwaarenhändler vom Fischmarkt 4 Pfund Aale, einer Brauersfrau von der Münzstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, aus der Viehweidenkaserne ein Kopfpolster mit Decke und Ueberzug, einer Bewohnerin von der Bergstraße eine goldene Damenuhr mit der Fabriknummer 30 212, einem Fräulein von der Kaiser Wilhelmstraße ein Geldbetrag von 5 Mark und einem Kaufmann ein goldener Ring mit 5 Perlen, einem Rentier aus Deutsch-Lissa eine Brieftasche, enthaltend einen 100-Markschein und einen Wechsel über 1000 Mark. — Gefunden wurden: eine goldene emaillirte Damenuhr, eine silberne Broche, ein Kinderjaquet, ein Theil einer goldenen Damenuhrkette, ein goldenes Medaillon mit Gehänge. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris**, 26. Juni. Die Regierung verweigert Boulanger die Auszahlung seines Ruhegehaltes. Boulanger gedenkt, denselben einzuklagen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 26. Juni. Das „Bureau Reuter" meldet aus Kairo: Die egyptische Regierung erhielt die Bestätigung der Haltung Frankreichs bezüglich der egyptischen Conversion. Da seitens Englands Garantien, die Frankreich befriedigen, nicht zu erwarten sind, gilt das Convertirungsproject als gescheitert.

London, 25. Juni. Der Castle-Dampfer „Norham Castle" ist auf der Heimreise gestern in Plymouth eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 25. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,53 m U.-P. — 0,45 m.
— 26. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,56 m. U.-P. — 0,37 m.

Litterarisches.

Gemischte Gesellschaft. Novellen von M. Herbert. Verlag von J. P. Bachem. Köln. — Die Novellen dieser Sammlung sind von ungleichem Werthe. Die erste „An Isabell" krankt an allzugroßer Breite, „Konrad Riemanns Mutter" läßt die Vertiefung vermissen, sowie „Levins Rheinfahrt", welche sich durch geistvolle Sprache auszeichnet. Die Verfasserin kokettirt mit ihrer Belesenheit und weiß mit den eingeflickten poetischen und prosaischen Citaten nicht Maß zu halten. Die vorgeführten Gestalten sind recht schwach charakterisirt, wenn auch in der ersten Anlage recht interessant. Ein anderer Mangel der Novellen ist das Fehlen der poetischen Oekonomie, der künstlerischen Gruppirung des Stoffes. Dagegen berührt ein Zug feiner Satire recht angenehm, der uns die Verfasserin als geistvolle, scharfe Beobachterin verräth. Die Reflexion ist stark in den Vordergrund gedrängt und wenn auch nicht immer neu und glücklich, so hat sie doch einige schöne Früchte gezeitigt. Nach dieser Richtung hin wäre weniger mehr gewesen, da die gute Wirkung durch die Menge beeinträchtigt wird. Eine Sucht nach Reflexion darf sich in einer künstlerisch abgerundeten Novelle nicht bemerkbar machen, sondern die Reflexion soll eine feine Würze sein, welche nur in gesundem Maße angenehm wirkt. Die Sprache ist fließend und edel, von hohem sittlichem Pathos getragen. Die Novellen gehören zu dem Besseren, was uns die moderne Unterhaltungslitteratur bietet. Sch.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 26. Juni. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	25. Juni.	26. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—,—	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	30,80—31,20	31,70—32,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	20,75—24,30	21,00—24,80
Brod-Raffinade ff.	37,75	37,75
Brod-Raffinade f.	37,50	37,50
Gem. Raffinade II.	37,25—37,75	37,25—37,75
Gem. Melis I.	—,—	36,25—37,00

Tendenz: Rohzucker steigend. — Raffinirte fest.

Termine. Juni-August 28,80, October-Januar 17,075. Stramm.

Kaffeemarkt. Hamburg, 26. Juni, 12 Uhr 50 Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juni 1889 69¼, Juli 1889 69¼, August 1889 69¾, Septbr. 1889 70½, October 1889 70½, December 1889 71½, März 1890 72, Mai 1890 72. Tendenz: behauptet. — 3tägige Zufuhren von Rio 18 000 Sack, von Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 60—80 Points Baisse.

Gross-Glogau, 25. Juni. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Der heutige Landmarkt räumte sich ohne Veränderung der Tendenz und Preise. Es ist zu notiren für Gelbweizen 17,00 bis 17,60 M., Roggen 14—14,40 M., Gerste 13—14 M., Hafer 14,40—14,80 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

Die Getreidebörse verlief in ziemlich lustloser Stimmung. Preise sind unverändert zu notiren und zwar für: Weissweizen 17—18 Mark, Gelbweizen 17 bis 17,70 M., Roggen 14,20—14,50 M., Gerste 13—15 M., Hafer 14,20—14,60 Mark, Futtermehl 9,50—10,50 M., Weizenkleie 8,00 bis 8,50 Mark. (Detailpreise 1 M. höher.) Alles pro 100 Klgr.

• **Breslauer Saldirungs-Verein.** Monat Juni 1889. Einreichung der Effecten-Scontri: Freitag, den 28. cr., bis Nachmittag 5 Uhr. Vergleichung der Differenzen: Sonnabend, den 29. cr., Vormittag 10½ Uhr. Einreichung der Cassen-Scontri: Sonnabend, den 29. cr., bis Nachmittag 6 Uhr. Regulirung: Montag, den 1. Juli, Vormittag 10 Uhr.

Rostocker Wollmarkt. Rostock, 25. Juni. Zufuhren etwas geringer als im Vorjahre, weil viel schwarz verkauft. Wäschen vorzüglich. Geschäft lebhaft. Vormittags war der Markt geräumt. Preise 132—145 M.

Posen, 24. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkt schwach. Für Roggen und Weizen bestand einige Frage zu etwas besseren Preisen. Die anderen Artikel konnten letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 17,90—17,10—16,70 M., Roggen 13,80—12,80—12,20 M., Gerste 13,00 bis 12,00—11,40 M., Hafer 14,30—13,80—13,30 M., Kartoffeln 2,20—1,60 M.

L. **Liverpool**, 22. Juni. Palmöl. Speculanten ertheilten grössere Ordres, während Consumenten zurückhielten. Die Tendenz des Marktes ist eine festere. Umsätze der letzten Woche 1250 tons. — Palmkerne stetig zu letzten Preisen. In letzter Auction Alles verkauft.

L. **London**, 22. Juni. Talg. In Folge der unerwarteten Pariser Baisse verlief die gestrige Auction sehr ruhig, und von aufgestellten 1100 Fass wurden nur 230 Fass Austral. Sorten verkauft. Namentlich feiner Schaftalg blieb unberücksichtigt und feiner Ochsentalg im Werthe unverändert. — Der Markt für Indische Leinsaaten schliesst fest; Calcutta nahe Sicht mit 41 sh, Bombay mit 43 sh bezahlt. Verschiffungen von Calcutta nach dem Vereinigten Königreich betrugen in der ersten Hälfte Juni 30 000 Quarters weniger als im Vorjahre. — In Rapssaat fanden grössere Umsätze statt, Preise haben erheblich angezogen und Markt ist stramm. Für braune Calcutta wird jetzt 42 sh gefordert, gelbe Guzerat nach dem Continent mit 47 sh bezahlt. — Ein kleiner Juni-Juli-Segler La Plata-Leinsaat wurde zu 39½ sh verkauft. — Cottonsaat ruhig und notirt 7¼ Pfd. Sterl. — Cotton-Oel unverändert. — Rapsöl mehr begehrt und theurer loco 25¾ sh. — Leinöl stetig. Disponible Waare in Barrels 21 Pfd. Sterl.

k. **Die Handelskammer macht an heutiger Börse am schwarzen Brett Folgendes bekannt:** „Wir bringen hierdurch zur Kenntniss der betheiligten Herren Börsenbesucher, dass die Handelskammer in ihrer Plenarsitzung vom 19. Juni cr. die nach § 7 der neuen Roggenschlussscheinformulare von ihr festzusetzenden Gebühren der vereideten Sachverständigen für die Gewichtsermittelung sowie für Taxation des Mehr- oder Minderwerthes der besichtigten Waare etc. wie folgt normirt hat: 1) für die durch § 9 al. 2 vorgeschriebene Assistenz ausser den Wiegekosten 1,50 M., 2) für die Abschätzung des Mehr- oder Minderwerthes der Waare — wenn solche erforderlich ist — pro 1000 Ctr. 4,50 M., 3) für die Ausfertigung eines Attestes über den Befund der Waare — wenn ein solches gewünscht wird — exclusive der Stempelkosten 3,00 Mark."

• **Warschau-Wiener Bahn.** Herr Lysen weilt noch immer in Warschau. Herr Lysen bemüht sich um die Wahl anderweitiger Personen in den Verwaltungsrath an Stelle der Mitglieder, deren Bestätigung das Ministerium abgelehnt hat. Die Frage, auf welche Personen die Wahl fällt, könnte, dem „Kur. War." zufolge, für die Gestaltung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Actionärgruppen von Bedeutung werden. — Aus Petersburg berichtet man, dass das Ministerium angeordnet hat, auf der Warschau-Wiener Bahn eine Erniedrigung in den Ortstarifen und eine Erhöhung in den Transittarifen eintreten zu lassen. Diese Verordnung bezweckt die Erleichterung der Concurrenz der russischen und ausländischen Fabrikate einerseits und die Schwächung der Concurrenz der Warschau-Wiener Bahn mit anderen Bahnen andererseits.

• **In Bezug auf die heftige Preisbewegung des amerikanischen Petroleummarktes** wird dem „B. T." geschrieben: Die Standard-Oil-Compagnie ist bekanntlich von dominirendem Einfluss auf den nordamerikanischen Petroleummarkt, und die Erregung, welche durch die grossen Ankäufe derselben in Rohpetroleum zu hohen Preisen bewirkt wurde, ist leicht erklärlich. An eine starke Preissteigerung ist indess trotzdem nicht zu denken, da für Europa die russische Petroleum-Industrie ein werthvolles Gegengewicht gegen die Macht der nordamerikanischen Speculanten abgiebt. Den Nachrichten über Nachlassen

2 **Breslau**, 26. Juni. [Von der Börse.] Die Börse war ziemlich fest gestimmt, das Geschäft aber recht schwerfällig. Das Vertrauen scheint noch nicht wiedergekehrt, und deshalb zeigt die Speculation grosse Zurückhaltung auf allen Gebieten. Freundlich lagen heute nur Bergwerkspapiere, daneben wurden aber auch einige Pöstchen österr. Creditactien zu etwas besseren Coursen aus dem Markte genommen. Rubelnoten lustlos, Türkenloose ohne Verkehr. Schluss schwach.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 161¼—¾—⅝ bez., Juli 161½—⅞—¾ bez., Ungar. Goldrente 85⅞ bez., Ungar. Papierrente 81⅜ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 132¾ bis 132¼—¾ bez., Donnersmarckhütte 72¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102⅛—½—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 91 bez., Orient-Anleihe II 63¼ bez., Russ. Valuta 208½—209—208¾ bez., Juli 208 bis 208¼—208 bez., Türken 16¼ bez., Egypter 91 bez., Italiener 95¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. Juni, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 161, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 26. Juni, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 161, 60. Staatsbahn 102, —. Italiener 96, —. Laurahütte 132, 90. 1880er Russen 91, 10. Russ. Noten 208. 70. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91. —. Orient-Anleihe II 63. 10. Mainzer 124, —. Disconto-Commandit 228, 70. 4proc. Egypter 91, 10. Still.

Wien, 26. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 300, 85, Marknoten 58, 25. 4% ungar. Goldrente 100, 50. Matt.

Wien, 26. Juni, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 25. Staatsbahn 237, 75. Lombarden 121, 50. Galizier 204, 25. Oesterr. Silberrente 83, 60. Marknoten 58, 25. 4proc. ungar. Goldrente 100, 40. dto. Papierrente 94, 65. Elbethalbahn 213, 25. Reservirt.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Mittags. Credit Actien 258, 37. Staatsbahn 202, 25. Lombarden —, —. Galizier 173, 25. Ungarische Goldrente 86, 10. Egypter 91, —. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 26 Juni. 3% Rente 84, 50. Neueste Anleihe 1878 104, 30. Italiener 96, 52½. Staatsbahn 511, 25. Lombarden —, —. Egypter 450, 93. Matt.

London, 26. Juni. Consols 98, 03. 4% Russen von 1889, II. Ser. 89, —. Egypter 89, 37. Heiss.

Wien, 26. Juni. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Credit-Actien	301 50	301 25	Marknoten	58 27	58 27
St.-Eis.-A.-Cert.	238 —	237 50	4% ung. Goldrente	100 70	100 35
Lomb. Eisenb.	121 75	121 25	Silberrente	83 15	83 50
Galizier	204 25	204 —	London	119 40	119 25
Napoleonsd'or	9 47	9 47	Ungar. Papierrente	95 —	94 40

Cours-Blatt.

Breslau, 26. Juni 1889.

Berlin, 26 Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	25.	26.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 —
Gotthardt-Bahn ult.	158 70	160 —
Lübeck-Büchen	187 60	187 50
Mainz-Ludwigshaf.	124 50	124 20
Mittelmeerbahn ult.	120 —	119 70
Warschau-Wien	211 60	209 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 70	69 20
Ostpreuss. Südbahn	117 50	116 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 70	110 70
do. Wechslerbank	106 70	107 —
Deutsche Bank	170 —	169 50
Disc.-Command. ult.	229 —	228 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 90	161 40
Schles. Bankverein	131 50	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	144 90	144 —
Bismarckhütte	208 70	209 70
Bochum. Gussstahl. ult	200 50	200 60
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 10	51 10
do. Eisenb. Wagenb.	172 70	173 50
do. Pferdebahn	149 —	149 —
do. verein. Oelfabr.	94 40	94 40
Cement Giesel	151 —	150 70
Donnersmarckh.	72 80	72 50
Dortm. Union St.-Pr.	85 10	85 20
Erdmannsdrf. Spinn.	104 10	104 60
Fraust. Zuckerfabrik	192 —	190 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	188 20	189 —
Hofm. Waggonfabrik	167 50	165 50
Kramsta Leinen-Ind.	139 60	139 40
Laurahütte	132 10	132 10
Obschl. Chamotte-F.	— —	159 —
do. Eisb.-Bed.	102 70	101 60
do. Eisen-Ind.	201 50	201 50
do. Portl.-Cem.	133 50	133 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	118 50	118 20
Redenhütte St.-Pr.	139 —	139 50
do. Oblig.	116 —	116 —
Schlesischer Cement	190 —	189 —
do. Dampf.-Comp.	125 20	125 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	167 50	168 50
do. St.-Pr.-A.	167 50	168 —
Tarnowitzer Act.	29 —	29 20
do. St.-Pr.	100 10	99 05

Inländische Fonds. Cours vom	25.	26.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 90
do. do. 3½%	104 10	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 60
do. do. 3½%	101 50	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 70
do. 3½% dto.	105 50	105 40
do. Pr.-Anl. de 55	171 50	171 50
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 70	— —
do. Rentenbriefe	105 40	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 —	102 10
do. 4½% 1879	— —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 30	91 20
Italienische Rente	96 20	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	60 —	60 —
Mexikaner	96 30	96 40
Oest. 4% Goldrente	93 40	93 50
do. 4⅕% Papierr.	71 20	— —
do. 4⅕% Silberr.	71 60	71 50
do. 1860er Loose.	123 50	123 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	56 70	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	97 —
do. 6% do. do.	106 90	106 70
Russ. 1880er Anleihe	91 20	— —
do. 1889er Serie I	91 60	— —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 50
do. Orient-Anl. II.	63 40	63 10
Serb. amort. Rente	83 50	85 —
Türkische Anleihe.	16 40	16 20
do. Loose	73 —	72 —
do. Tabaks-Actien	98 20	99 70
Ung. 4% Goldrente	86 40	85 90
do. Papierrente	81 50	81 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 10	171 85
Russ. Bankn. 100 SR.	209 20	208 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 15	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 44½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 37	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 20	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 65	171 65
do. 100 Fl. 2 M.	170 75	170 75
Warschau 100 SR 8 T.	208 75	208 25

Privat-Discont 2½%.

Glasgow, 26. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43. 1.

Letzte Course.

Berlin, 26. Juni. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Berl. Handelsges. ult.	168 50	168 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 50	100 —
Disc.-Command. ult.	228 12	228 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	85 —	84 75
Oesterr. Credit ult.	161 37	161 25	Laurahütte ult.	132 62	131 87
Franzosen ult.	102 25	100 75	Egypter ult.	91 62	91 25
Galizier ult.	87 62	87 25	Italiener ult.	96 —	95 75
Lombarden ult.	52 25	52 —	Russ. 1880er Anl. ult.	91 12	90 75
Lübeck-Büchen ult.	187 —	187 —	Türkenloose ult.	72 25	72 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 12	124 —	Russ. II. Orient-A. ult.	62 87	62 75
Marienb.-Mlawka ult.	66 87	65 75	Russ. Banknoten ult.	208 75	208 25
Mecklenburger ult.	166 62	166 75	Ungar. Goldrente ult.	86 —	85 75

Producten-Börse.

Berlin, 26. Juni, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 188. 25. Septbr.-October 186, 50. Roggen Juni-Juli 150. —. September-October 155, —. Rüböl Juni 57, —. Sept.-Oct. 56, 70. Spiritus 70er Juni-Juli —, —, Septbr.-October 34, 50. Petroleum loco 23. 60. Hafer Juni 151, —.

Berlin, 26. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Steigend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Juni-Juli	185 25	190 —	Juni	56 20	58 —
Septbr.-Octbr.	184 —	188 25	Septbr.-Octbr.	56 —	57 50
Roggen p. 1000 Kg. Steigend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Juni-Juli	148 50	151 —	Loco mit 70 M. verst.	35 20	35 60
Juli-August	149 50	152 —	Juni-Juli 70 er	34 —	34 20
Septbr.-Octbr.	153 50	156 —	Septbr.-Octbr. 70er	34 50	34 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 20	55 60
Juni	149 —	150 50	Juni-Juli 50 er	53 60	53 90
Septbr.-October	144 —	147 25	Septbr.-Octbr. 50er	54 20	54 50

Stettin, 26. Juni — Uhr — Min.

Cours vom	25.	26	Cours vom	25.	26.
Weizen p. 1000 Kg. Steigend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Juni-Juli	174 —	177 —	Juni-Juli	57 50	58 —
Septbr.-Octbr.	179 —	182 —	Septbr.-Octbr.	56 —	56 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Juni-Juli	149 —	150 50	Loco mit 50 M. verst.	54 40	54 60
Septbr.-Octbr.	150 50	152 —	Loco mit 70 M. verst.	34 60	34 70
			Juni-Juli 70er	33 90	34 10
Petroleum loco	11 75	11 75	August-Septbr. 70er	34 20	34 40

Hamburg, 25. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni-Juli 21 Br., 20¾ Gd., per Juli-August 21¾ Br., 21½ Gd., per Aug.-Septbr. 23 Br., 22¾ Gd., per September-October 23½ Br., 23¼ Gd., per October-November 23¾ Br., 23½ Gd., per November-December 23½ Br., 23¼ Gd. — Tendenz: Befestigt.

Gleiwitz, 25. Juni. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizen, weiss 17,50—17,20—17,00 Mark, do. gelb 17,30—17,00—16,80 M., Roggen 14,50—14,20—13,80 M., Gerste 14,00—13,00—12,00 M., Hafer 14,80—14,50—14,00 M., Erbsen 15,50 bis 14,50—13,50 Mark. Alles pro 100 Kilogr.

der Ergiebigkeit der Quellen im Bakudistrict, welche bisher ohne Bestätigung geblieben sind, ist aber keine grössere Bedeutung beizulegen, obschon sie im Stande waren, die Preise in dem russischen Hauptstapelplatz Zaricyn zu steigern. Ein dauerndes oder periodisches Nachlassen der Ergiebigkeit der Quellen ist auch in Nordamerika die Regel, doch ist dort der Ausfall stets durch Neubohrungen gedeckt worden. In Nordamerika geben neuerdings die sehr reichen Quellen in Ohio eine Sicherheit gegen eine starke plötzliche Abnahme der Production.

* **Der Terminhandel in Kammzug und die Leipziger Handelskammer.** Das sächsische Ministerium des Innern hatte unter Hinweis auf die Vorgänge in Berlin und auf die Denkschrift des Herrn Dietel in Cossmannsdorf von der Leipziger Kammer einen Bericht darüber erfordert, ob in den am Handel mit Kammzug betheiligten Kreisen die Absicht bestehe, den Terminhandel in Kammzug an der Leipziger Börse einzuführen, und was davon zu halten sei. Der Bank-, Münz- und Börsen-Ausschuss, Namens dessen Herr Bassenge der Kammer Bericht erstattete, empfahl, dem „B. T." zufolge, die erste Frage unter Bezugnahme auf die aus den betheiligten Kreisen vorliegenden bestimmten Erklärungen zu verneinen, unter diesen Umständen aber von dem Eingehen auf die zweite Frage ganz abzusehen. Der Berichterstatter wies hierbei auf die bei den Acten befindlichen Darlegungen betheiligter Firmen hin, durch welche die Dietel'schen Ausführungen grossentheils widerlegt werden. Das Mitglied der Handelskammer, Herr Thieme, machte noch auf die neuere Verordnung des preussischen Handelsministers aufmerksam, durch welche die Angelegenheit wieder in Fluss gebracht sei. Der Ausschussantrag wurde von der Kammer einstimmig genehmigt.

* **„Vesta", Lebensversicherungs-Bank a. G. in Posen.** In der jüngst abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht pro 1888 vorgetragen und auf Antrag der Revisions-Commission dem Vorstande Decharge ertheilt. Der Jahresbericht bezeicnet das Geschäftsergebniss des abgelaufenen Rechnungsjahres sowohl hinsichtlich des Versicherungsstandes, als auch des finanziellen Erfolges als ein durchaus befriedigendes. Zu erledigen waren 1278 Anträge über 2 723 000 M. Versicherungssumme. Neu abgeschlossen wurden 979 Versicherungsverträge über 2 058 400 M. und der Gesammtversicherungsbestand bezifferte sich Ende 1888 auf 5565 Policen über 10 890 725 Mark gegen 5441 Policen und 10 599 495 M. Versicherungssumme im Jahre 1887. Für im Rechnungsjahre eingetretene 62 Todesfälle sind 125 850 M. fällig geworden; die wirkliche Sterblichkeit blieb jedoch hinter der zu erwartenden um 17,05 Procent zurück. Die Einnahmen aus den Beiträgen, Zinsen etc. sind im Berichtsjahre auf 408 595 M. gestiegen und liessen nach Bestreitung sämmtlicher Ausgaben, sowie nach Hinterlegung der statutenmässigen Reserven einen Ueberschuss von 13 052 Mark, welcher den Reingewinn des Jahres 1888 bildet. — Das Activvermögen der Gesellschaft hat im Rechnungsjahre eine Vermehrung von über 100 000 Mark erfahren und erreichte Ende 1888 die Höhe von 1 341 490 M.

* **An Türkenloosen** wurden seiner Zeit 1 980 000 ausgegeben; davon sind 60 000 durch Ausloosung, weitere 60 000 durch Rückkauf seitens der Staatsschuldenverwaltung getilgt, so dass noch 1 860 000 umlaufen. Man dürfe, wie der „Fr. Ztg." mitgetheilt wird, annähernd taxiren, dass hiervon etwa 500 000 im Bereiche der Börse von Wien seien, 300 000 in Deutschland, 200 000 in Frankreich, 500 000 in der Türkei und der Rest von 360 000 an den übrigen Börsen Europas sich befänden.

Concurs-Eröffnungen.

Josef Kaulhausen, Inhaber eines Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäfts zu Bardenberg. — Firma C. von Rönn zu Altona. — Firma J. L. Millahn zu Barth. — Kaufmann Oscar Grimm zu Ilmenau. — Kaufmann und Beigeordneter Theodor Wegner zu Kammin in Pomm. — Nachlass des Second-Lieutenants Willy Pretzell, früher zu Prenzlau. — Georg Wagner, Gesangbücherfabrikant zu Stuttgart. — Buchdrucker Ernst Weyer zu Tilsit. — Zimmermeister Mintke Mintken zu Karolinensiel bei Wittmund.

Schlesien: Louis Masur zu Schmiegel, Verwalter Heilgehilfe Ludwig Hölzer, Anmeldefrist 3. August.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Carl Feist hier, Gesellschafter sind die Kaufleute Carl, Herrmann und Rudolf Feist, auf welche die bisher nicht eingetragene Einzelfirma Carl Feist durch Erbgang übergegangen ist.

Gelöscht: Deutsche Knopfverschlussfabrik Wilhelm Bruchmann hier.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 25. Juni. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 21. bis incl. 24. Juni 1889.

Am 21. Juni: Dampfer „Hartlieb", 12 Kähne, mit 11 700 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Wilhelm", 5 Kähne, mit 8000 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg", 8 Kähne, mit 11 650 Centner Gütern von do. nach do. Dampfer „Hermine", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Prinz Karl", leer, von do. nach do. Dampfer „Löwe", leer, von do. nach do. 65 Kähne mit 116 900 Ctr. Gütern von do. nach do. — Am 22. Juni: Dampfer „Breslau", 6 Kähne, mit 7400 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Schönfelder", 5 Kähne, mit 9800 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Posen I", 9 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Nr. 3", 10 Kähne, mit 10 200 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Posen III", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Anna", leer, von do. nach do. Dampfer „Deutschland", leer, von do. nach do. Dampfer „Frankfurt", leer, von do. nach do. Dampfer „Alfred", leer, von do. nach do. 26 Kähne mit 49 000 Ctr. Gütern, von do. nach do. — Am 23. Juni: Dampfer „Prinz Karl", 6 Kähne, mit 7000 Ctr. Gütern, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Luise", 13 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau", 5 Kähne, mit 8100 Ctr. Gütern, von do. nach do. Dampfer „Elisabeth", 9 Kähne, mit 8000 Ctr. Gütern, von do. nach do. Dampfer „Adler", 6 Kähne, mit 6800 Ctr. Gütern von do. nach do. Dampfer „Valerie", leer, von Breslau nach Stettin. — Am 24. Juni: Dampfer „Marschall Vorwärts", 10 Kähne, mit 6800 Ctr. Gütern von Stettin nach Breslau. Dampfer „Christian", 12 Kähne, leer, von do. nach do. 15 Kähne mit 28 700 Ctr. Gütern von Breslau nach Stettin.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Für das System der städtischen Schule zu Neusalz a. O. besteht die durch die Verfügung der Regierung zu Liegnitz vom 10. Juli 1880 genehmigte Einrichtung, daß für Kinder aus den nicht zum dortigen Schulsystem gehörigen Ortschaften der dreifache Betrag des für den Unterricht in jener Schule zu zahlenden Schulgeldes entrichtet wird. Diesem Schulsystem war durch eine Verfügung der vorgedachten Schulaufsichtsbehörde vom 30. Jan. 1875 die sogenannte Colonie Neu-Rauden, eine im unmittelbaren Zusammenhange mit der Stadt Neusalz a. O. liegende Gruppe von Hausgrundstücken vom 1. April 1875 ab einverleibt worden, weil sie, wenngleich zum Gemeindebezirk der außerhalb des Schulsystems Neusalz stehenden Ortschaft Rauden gehörend, doch von diesem Orte mehr als ½ Stunde entfernt liegt. Der Mühlenbesitzer H. und Genossen in Neu-Rauden, welche Kinder in die Schule in Neusalz a. O. schicken, sind, nachdem sie bisher für dieselben nur den einfachen Betrag des Schulgeldes gezahlt hatten, neuerdings von der Schulbehörde aufgefordert worden, den dreifachen Betrag des Schulgeldes zu zahlen, und sie haben aus dieser Veranlassung nach zurückgewiesenem Einspruche gegen die städtische Schuldeputation zu Neusalz mit dem Antrage geklagt, zu erkennen, daß sie für ihre Kinder nur das einfache Schulgeld zu entrichten verpflichtet seien, weil ihre Besitzungen zu der Colonie Neu-Rauden gehören, da sie, wenngleich nicht wie die älteren Ansiedlungen an der Neusalzer (östlichen) Seite des Eisenbahnstranges, sondern an der Raudener (westlichen) Seite gelegen, doch mit jenen älteren in unmittelbarem Zusammenhange ständen und von dem Dorfe Rauden, wie die älteren, zu weit entfernt seien. Die beklagte Schuldeputation bestritt, daß die Besitzungen der Kläger zur Colonie Neu-Rauden zu rechnen seien, indem sie sich auf eine überreichte Erklärung des Gemeindevorstehers von Rauden berief. Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz erkannte am 17. Novbr. 1888 dahin, daß die Kläger für ihre, die Schule zu Neusalz besuchenden Kinder nur dasjenige Schulgeld, welches für Kinder aus dem Schulsystem Neusalz zu zahlen ist, zu entrichten verpflichtet sind. Derselbe nahm an, daß die den Klägern gehörige, sich an die Colonie Neu-Rauden anschließende Häusergruppe in geographischer Beziehung zu der Colonie Neu-Rauden gehört und daher nach der gedachten Verfügung vom 30. Januar 1875 die Kinder der Kläger als nach Neusalz eingeschult anzusehen sind. Auf die Berufung der Beklagten änderte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, das Oberverwaltungsgericht (I. Senat) am 15. Juni 1889 die Vorentscheidung dahin ab, daß die Klage abzuweisen ist, mit folgender Begründung: Die Entscheidung der Sache hängt von der Beantwortung der Frage ab, was man unter „Colonie Neu-Rauden" zu verstehen hat? Der Gerichtshof hat kein Bedenken gehabt, daß nur die bei Erlaß der Verfügung vom 30sten Januar 1875 vorhandenen Ansiedelungen auf der östlichen Seite, zu denen die Kläger'schen Hausgrundstücke nicht gehören, dem Schulsystem Neusalz a. O. einverleibt worden sind; hätte die Regierung etwas Anderes beabsichtigt, so mußte sie für den einzuverleibenden Theil eine bestimmte Grenze festsetzen und die Gemeinde Rauden hierüber hören, was nicht geschehen ist. Die westlich des Eisenbahnstranges belegenen Hausgrundstücke sind hiernach dem Schulsystem Neusalz a. O. nicht einverleibt worden. Wünschen die Kläger, welche zu den Schullasten in Rauden beitragen, diesem Schulsystem einverleibt zu werden, so müssen sie sich dieserhalb an die Schulaufsichtsbehörde wenden.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Dr. med. Reinhold Kunze, Fräul. Clarenza Scholz, Reichenbach i. Schl. Herr Knappschaftsarzt Dr. Alfred Proske, Frl. Marie Spohrmann, Brzezinka–Neisse. Georg Graf von Lüttichau, Frl. Hildegard v. Winterfeld, Przependowo.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hauptmann Deines, Berlin. Hrn. Arnold v. Siemens, Wannsee bei Berlin.

Gestorben: Frl. Johanna von Puttkamer, aus d. Hs. Deutsch-Carstnitz, Naumburg a. S.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Graf Czarnecki, Rgtsbes., n. Comtessen, Pakoslaw. v. Sczaniecki, Rgtsbs., nebst Frau, Posen. Frau Fabrikbesitzer Fränkel, Neustadt OS. Kocheim, Kfm., Stettin. Binder, Kfm., Mainz. Karutz, Kfm., Glauchau. Rohr, Kfm., nebst Familie, Neisse. Hopf, Kfm., Nürnberg. Witte, Kfm., Berlin. Bloch, Kfm., Lodz. Hoffmann, Fabrikbes., nebst Frau, Altwasser.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Gräfin Seherr-Thoß, nebst Begleitung auf Dobrau. Gräfin Bninska, n. Richte, Herzogthum Posen. Baronin von Kessel, nebst Begleitung Raake. von Weller, General, nebst Gem., Oels. v. Bitter, Regierungs-Präsident, Oppeln. v. Poser, Rtgtsb., Zedlitz. v. Hautcharmo, Rittmeister, Neudeck. Hellmich, Kfm., Gr.-Glogau. Kliemchen, Kfm., Chemnitz. Weinert, Fabrikbes., Lauban. Leichtentritt, Kfm., Berlin. Schönfeld, Fabrikt., Greiz. Greiffenhagen, Kfm., Coburg. Neumann, Kfm., Berlin. Scherz, Kfm., Berlin. Rössing, Kfm., Pulsnitz.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Lange, Kfm., nebst Gem., Landsberg a. W. Fr. Böttcher, Landsberg a. W. Katz, Kfm., Gießen. Rößner, Stations-Vorst., n. Gem., Pottenstein i. Böhm. Augustin, Kgl. Masch.-Insp., Neisse. Jacobsohn, Rechtsanw., Posen. Jacobsohn jr., Kfm., Posen. Thieme, n. Fam., Nicolai OS. Wossidlo, Kfm., Stettin. Dr. Barrisius, Berlin. Schück, Fabrikbes., n. Tochter, Ratibor. Tilk, n. Familie, Thorn. Arndt, Director, Berlin. Werner, Fabrikant, Hannover. Endlicher, Bergingenieur, Starkenbach. Peters, n. Tochter, Lodz. Gibs, Kfm., Warschau. Wurffsohn, Kfm., Lodz.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Schneider, Rgtsbs., n. Frau, Czuchow. Junker, Fabrik-Director, Saarau. Kupke, Kfm., Dresden. Thau, Rentier, nebst Gem., Gnadenfeld. Ruhbaum, Referendar, Neu Ruppin. Stargardt, Kfm., Berlin. Barberat, Hütten-Inspector, Schoppinitz. Müller, Ing., Gleiwitz. Mayer, Zahnarzt, Würzburg. Herrmann, Kfm., Krotoschin. Salzmann, Kfm., Kassel. Bayer, Kfm., Neisse. Neugebauer, Kfm., Ostrowo. Frl. Meagher, Lehrerin, Tarnow. Gronberg, Kfm., Leipzig. Zölfel, Kfm., nebst Frau, Bolkenhain. Vogel, Kfm., Leipzig. Jahn, Kfm., Mehlis. Frau Tischlermstr. Wontropka, Oppeln. Frau Ried, Myslowitz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Dr. Schernnitz, Oberlehrer, Ober-Glogau. Böhm, Pfarrer, Kunzendorf. Wolff, Pfarrer, Wadowitz. Geyer, Pfarrer, Ullersdorf. Heerde, Forst-Assistent, Reichenbach. Frl. Cherlitz, Privat., Berlin. Wolff, Kfm., Berlin. Grietschke, Kfm., Berlin. Karpe, Kfm., Reichenbach. Alpers, Kfm., Magdeburg. Altmann, Kfm., Wien.

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. Juni 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,35 bz 5000er	102.40 B
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B 2,25 bz	108,20 B
do. do.	$3^1/_2$	104,50 B	104,40 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,85à75 bzG	106,75 G
do. do.	$3^1/_2$	105,75 bz	105,75 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,25 G	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	101,70 B	101,50 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	101,85à90 bzB	101,75 bzG
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,85à90 bzB	101,75 bzG
do. Lit. C.	$3^1/_2$	101,85 bz	101,75 bzG
do. Lit. D.	$3^1/_2$	102,00 bz	102,05 bzB
do. altl.	4	100,80 G	101,10 B
do. Lit. A.	4	100,80 G	100,90 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	100,80 G	100,90 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C.	4	100,80 G	100,90 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,85à80 bzB	101,80 G
do. do.	$3^1/_2$	101,50 bz	101,50à55 bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,40 G	105,40 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 B	102,70 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,90 B	102,00 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	—	96,25 G
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	101,05à10bzB S. II dto.	100,95à1,05bz S. II 101 G
do. rz. à 100	4	103,60 B	103,40 G
do. rz. à 110	$4^1/_2$	112,40 bzG	112,35 bz
do. rz. à 100	5	104,25 G	104,00 G
do. Communal.	4	103,75 B	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	104,00 bz	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,50 B	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00G 4% 104,20bz
T.-Winckl. Obl.	4	—	102,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	101,60 bz	101,75 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 G	104,10 B
do. 1879	$4^1/_2$	104,00 G	104,10 B
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	104,10 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen $3^1/_2$% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,75 bzG	104,75 bz
nicht abgestempelte	100,25 G	—
(laufende Zinsen bis 1./4 1890.)		
abgestempelte	104,75 bzG	104,75 bzG
nichtabgestempelte	100,25 G	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1^2/_5$	$2^1/_4$	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	$4^1/_2$	124,75 B	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	92,40 G	91,10 G
Italien. Rente.	5	96,20 B	95,85à90 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	60,00 bz	60,00 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,25 bz	101,25 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96 75 B	96,75 B
Oest. Gold-Rente	4	93,40 G	93,80 bzB
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	71,30à40bzkl.71,90bz	71,60à1,70 bzG
do. do. A/O.	$4^1/_5$	71,60 B	71,75 G
do. Loose 1860	5	123,00 G	123 00 G
Poln. Pfandbr.	5	62,40 B	62,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,00 G	57,00 bzG
Rum. am. Rente	4	84,00 bz	84,35 B
do. do. do.	5	97,00 bz	97,05 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	107,00 B	107,25 B
Russ. 1880er Anl.	4	91,25 B	91,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,50 B	102,60 B
do. Or.-Anl. II	5	63,40 G	63,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,25à40 bz	16,25 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	73,00 bz	73,00 bzG
Ung. Gold-Rente	4	85,75 bzG	86,00 G
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4^1/_2$	98,60 B	98,50 G
do. Pap.-Rente	5	81,30 G	81,50 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6^1/_3$	110,50 B	110,75 B
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	6	106,50 G	106,50 G
D. Reichsb. *)	$6^1/_5$	$5^2/_5$	—	—
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$9^1/_{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	7	131,50 G	131,50 G
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	127,00 ebzG

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	145,50 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Strassenb.	6	7	147,10 G	148,50 ebz
do. Wagenb.-G.	5	9	174,00 B	172,50 G
Donnersmrckh.	0	3	72,00 G	72,75 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	$4^1/_2$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	$5^1/_2$	102à40à10bzB	102,15 à 2,00 à2,25bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	134,00 bzG	134,00 G
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	6	119,00 B	118,50 bz
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	12	—	151,00 B
do. Dpf.-Co.	—	$8^1/_2$	—	125,00 G
do. Feuervers.	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. 2110 B	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	$6^1/_3$	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	—
do. Immobilien	$5^1/_2$	6	117,50 B	117,25 G
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	$6^1/_3$	—	140,00 B	140,00 B
do. Cem. Grosch.	$11^1/_2$	$18^1/_2$	190,50 B	190,00 B
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	9	168,00 B	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	9	168,00 B	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,00 G	141,00 G
Laurahütte	$5^1/_2$	—	131,75 ebzG	132,50 G
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	—	94,25 G	94,25 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	190,00 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	171,40 bzB	171,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	210,20 bz	209,50 bz

Wechsel-Course vom 26. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	169,50 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	$2^1/_2$	8 T.	20,445 G
do. do.	$2^1/_2$	3 M.	20,37 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,20 G
do. do.	3	2 M.	80,55 B
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	209,10 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	170,00 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 26. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst. ℳ	gering. Waar. höchst. ₰	gering. Waar. niedr. ℳ	gering. Waar. niedr. ₰
Weizen, weisser	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	15	90
Weizen, gelber	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	90
Roggen	14	50	14	30	14	10	13	80	13	60	13	40
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	14	60	14	40	14	30	14	20	14	—	13	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 26. Juni. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 26. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 148,00 Br., Juni-Juli 148,00 Br., Septbr.-Oct. 152,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juni 146,00 Br., Juni-Juli 146,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 60,00 Br., Juni-Juli 59,50 Br., Juli-August 59,50 Br., September-October 59,00 Br., October-November 59,00 Br., November-Decbr. 59,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53,40 Gd. und Br., 70er 33,60 Gd. Juni-Juli 50er 53,40 Gd. und Br., Juli-August 50er 53,40 Gd. und Br., August-September 50er 53,40 Gd. und Br., September-October 50er 53,00 nominell.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 27. Juni:
Roggen 148,00, Hafer 146,00, Rüböl 60,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe)
für den 26. Juni: 50er 53,40, 70er 33,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.